Februar 1907. Jahrg. IX. No. 11.

ओं

Theosophisches Leben

Monatsschrift.
Gewidmet der Theosophischen Bewegung und dem Studium von Philosophie, Wissenschaft und Religion.

Herausgeber: **Paul Raatz, Berlin SW. 48.**

„Theosophisches Leben“

Gewidmet der

Theosophischen Bewegung und dem Studium von Philosophie, Religion und Wissenschaft.

„Keine Religion ist höher als die Wahrheit.“

Organ der „Theosoph. Gesellsch. in Deutschland.“

Die Theosophische Gesellschaft als solche ist nicht verantwortlich für irgend eine in dieser Zeitschrift geäußerte Ansicht, sondern nur für die in ihren offiziellen Dokumenten gegebenen Erklärungen.
Für die Artikel sind die betreffenden Autoren individuell verantwortlich.

„Theosophisches Leben“ bezweckt die Befreiung der menschlichen Gemüter von Dogmatismus und Intoleranz; vergleichendes Religionsstudium, Vereinigung von Religion und Wissenschaft, Verwirklichung des Ideals der Allgemeinen Bruderschaft.

Abonnements:

für Deutschland und Österreich-Ungarn halbjährlich Mk. 2,50, jährlich Mk. 5,—. Ausland halbjährlich Mk. 3,—, jährlich Mk. 6,—.

Probenummern zur Ansicht gratis.

„Theosophisches Leben“ ist am besten direkt zu beziehen von dem Herausgeber:

Paul Raatz, Theosoph. Verlag,

Berlin SW. 48, Wilhelmstrasse 120.

Inhalt:

	Seite
Lebet im Ewigen! Von Charles Johnston	329
Theosophie im Alltagsleben. Von Paul Raatz	330
Handeln	338
Ich trink' die Welt in mich hinein! Von Adalbert Luntowski	339
Leidenschaften	340
Sozialismus und die Seele. Von Jasper Niemand	341
Schnee. Von C. Höfling	349
Der Weg zum Paradies. Von Georges Recher	350
Glauben	351
Psychische und spirituelle Entwicklung. Von Samuel Woermann	352
Zeitgemäßes	356
Professor Harnack über den konfessionellen Frieden.	
Briefwechsel	357
Aus der Bewegung	358

„Keine Religion ist höher als die Wahrheit!"

Theosophisches Leben

Gewidmet der

Theosophischen Bewegung

und dem Studium von

Philosophie, Religion und **Wissenschaft.**

Organ der „Theosophischen Gesellschaft in Deutschland".

Herausgeber: **Paul Raatz,** Berlin SW., Wilhelmstr. 120.

No. 11.	Februar 1907.	Jahrg. IX.

Lebet im Ewigen!

Von Charles Johnston.

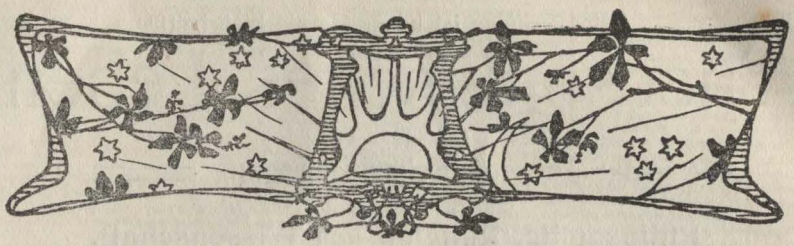
Es gibt keine Vergangenheit, es gibt keine Zukunft. Dies sind nur Schatten, vorwärts und rückwärts geworfen von dem ewigen Jetzt. Dieses ewige Jetzt ist die Ewigkeit der Seele. In diesem Augenblick weilen wir inmitten der Ewigkeit.

Und es gibt kein Anderswo; es gibt nur ein ewiges Hier. Hier, in unserem Herzen, weilen wir beständig. Und dieses allgegenwärtige Hier ist die Heimat der Seele.

Den Gedanken des ewigen Jetzt sollten wir tief in uns hineinsickern lassen, — sollten die Stunden herankommen lassen, eine nach der anderen, in dem ewigen Heute, im Innersten fühlend, daß es ewig Jetzt ist, ewig Gegenwart, ewig das Ewige.

Und ebenso sollten wir verwirklichen das Allgegenwärtige Hier, — sollten fühlen, daß wir nie anderswo sind, sondern ewig im Herzen des Alls. Ohne unser Dazutun ward für alles gesorgt. Und das sollte uns Mut geben für jegliche Zukunft, die unser harrt.

Wir sollten lernen zu ruhen in dem großen Frieden, der ewig hier ist, — in der großen Kraft, die in dem ewigen Jetzt liegt.



Theosophie im Alltagsleben.

Von Paul Raatz.

Es wird oft, und mit Recht gesagt, daß das Studium der theosophischen Philosophie allein keinen großen Wert habe, Theosophie muß praktisch sein, und im täglichen Leben Anwendung finden können. Ein Wissen, das aus Büchern erlangt wird, ist kein wirkliches Wissen; das wahre Wissen wird erlangt durch die Erkenntnis, welche aus dem Leben entsteht, das wahre Wissen ist das Resultat der Erfahrungen eines Menschen. Damit soll nicht gesagt sein, daß das Bücherstudium keinen Zweck habe, aber die hierdurch erlangte Erkenntnis muß übertragen werden in das Leben des betreffenden Menschen; nur dadurch kann die betreffende Lehre als eine wirklich wahre, praktische erkannt werden.

Es gibt ein zweifaches Wissen, wie aus folgender Stelle von „Stimme der Stille" zu ersehen ist: „Lerne zu unterscheiden das Kopf-Wissen von Seelen-Weisheit, die Lehre des Auges, von der Lehre des Herzens". Die Lehre des Herzens und die Seelen-Weisheit kann nur gelernt werden durch das Leben und Erleben dessen, was wir durch das Kopflernen uns angeeignet haben.

Wir wollen nun sehen, ob die theosophischen Lehren praktisch sind, und ob sie eine Anwendung finden können im täglichen Leben.

Das Lehrgebäude der Theosophie, wenn ich mich so ausdrücken darf, ist gestützt auf vier Grundpfeiler, vier Hauptlehren. Diese sind die Lehre vom Karma, die Lehre von der Wiederverkörperung, die Lehre der allgemeinen

Bruderschaft und endlich die Lehre von den sieben Prinzipien.

Die Karmalehre befriedigt nicht nur unser ethisches Empfinden, indem sie die Gewißheit in uns erweckt, daß in dem großen Weltall eine unbedingte Gerechtigkeit herrscht, die durch nichts beeinflußt oder erschüttert werden kann, sondern sie ist sogar durchaus praktisch. Denn durch die mit dieser Lehre verbundene Erkenntnis, daß jede Ursache ihre genau entsprechende Wirkung hat, liegt es ganz in unserer Hand, gewünschte Resultate hervorzurufen, indem wir bestimmte Ursachen erzeugen, Ursachen in Gedanken, Ursachen in Worten, Ursachen in Werken. Gute Gedanken z. B. können nichts anderes als auch gute Gedanken in unserer Umgebung hervorrufen, Gedanken an das Göttliche können nichts anderes als das Göttliche in uns und unseren Mitmenschen erwecken. Dasselbe ist auch mit unseren Handlungen der Fall.

Wenden wir diese Erkenntnis an in Verbindung mit den sieben Prinzipien, so bekommen wir ungeheure Macht in unsere Hand, die zum Guten, zu unserem eigenen, geistigen Fortschritt angewandt werden kann. Alle theosophischen Lehren sind eng miteinander verbunden, man könnte sie eigentlich als eine einzige Lehre betrachten mit verschiedenen Aspekten. Also diese Karma-Lehre ist sehr einleuchtend, praktisch, und kann im täglichen Leben angewandt werden.

Die Lehre der Wiederverkörperung ist für sich alleinstehend nicht so einfach. Einerseits ist sie die Lehre, welche dem Karma-Gesetz, dem Gesetz von Ursache und Wirkung, den weitesten Spielraum gewährt, denn in nur verhältnismäßig wenigen Fällen kann in einem Leben die volle Wirkung und Rückwirkung der von uns geschaffenen Ursachen zustande kommen. Andererseits hat diese Lehre Bezug auf die Seele des Menschen, denn nur diese ist es, die sich wiederverkörpert, nicht die Persönlichkeit, und insofern findet sie weniger praktische Anwendung im täglichen Leben. Und doch, mit gleichem Recht, als wir eine Wiederverkörperung der Seele annehmen, können wir dasselbe Gesetz im Kleinen auch auf unsere Gedanken und Handlungen anwenden, und glauben,

daß diese sich auch gesetzmäßig wiederverkörpern, denn jeder von uns ausgehende Gedanke hat seine eigene Kraft und seine eigene Lebensdauer, er mag sich vielfach wiederverkörpern in der Zeit während sich die menschliche Seele nur einmal wiederverkörpert hat.

Der dritte Pfeiler ist die Lehre der „Allgemeinen Bruderschaft". Sie sagt, daß alle Menschen, ja alle Wesen überhaupt miteinander verwandt und Brüder sind, weil sie alle aus ein und derselben Ursache hervorgegangen sind, also ein und denselben „Vater" haben. Diese Lehre hängt unmittelbar zusammen mit dem vierten Grundpfeiler, der Lehre der Einheit des Universum, und der sieben Prinzipien. Diese Lehre von der „Allgemeinen Bruderschaft" ist wiederum praktisch und kann im täglichen Leben durchaus eine beständige Anwendung finden, wir können alle unsere Gedanken und unsere Handlungen unseren Mitmenschen gegenüber so einrichten, als ob sie ein Teil von uns seien, als ob sie unsere Brüder wären. Aber richtig verstanden kann diese Lehre nur werden mit Hinzuziehung der Lehre von der „Einheit des Universum" und von den sieben Prinzipien; und weil dem so ist, wollen wir bei dieser Lehre verweilen und sehen, inwieweit sie im täglichen Leben eine praktische Anwendung finden kann. —

Wie schon gesagt, liegt den sieben Prinzipien eine „Einheit" zugrunde, man kann mit allem Recht sagen, daß es eigentlich nur ein einziges Prinzip gibt, welches sich in sechs verschiedenen Arten manifestiert, — ein einziges Prinzip mit sechs Aspekten, sechs verschiedenen Anschauungsweisen.

Dieses eine Prinzip wird mit sehr verschiedenen Namen bezeichnet, die Christen nennen es „den Vater im Himmel", die Theosophen nennen es Atma, das Höhere Selbst, Logos, Weltseele, das „Eine Leben", und so weiter. Ich finde die letztere Bezeichnung sehr passend, wenn wir kein Sanskritwort gebrauchen wollen, und werde sie deshalb im Nachfolgenden meistens gebrauchen.

Dieses „Eine Leben" ist die Grundlage für alles, was im Universum existiert, es durchdringt alles, es ist in allem ent-

halten, aus ihm ist alles hervorgegangen; jedes Atom, jedes Stäubchen ist durchdrungen und belebt von diesem „Einen Leben", sollte es dann nicht auch die Grundlage bilden für den Menschen? Sollte es nicht die Basis darstellen für die sechs anderen Prinzipien des Menschen? Ja! Ganz gewiß, so ist es nach der esoterischen Philosophie, auf welche ich mich bei meinen Ausführungen stütze.

Das „Eine Leben" ist, wie schon gesagt, die Grundlage und die Ursache von allem, was überhaupt existiert; aus ihm sind die drei Bewußtseinsreiche, die drei Welten hervorgegangen, ich meine die geistige, die psychische und die physische Welt. Diese drei Welten bilden die sechs Prinzipien, indem je zwei Prinzipien zu einer Welt zusammengefaßt sind.

Diese drei Welten nun finden wir im Menschen wieder, und da jede Welt ihr eigentümliches Bewußtsein hat, so sprechen wir von den drei Bewußtseinsreichen im Menschen, und nennen die Bewohner derselben die drei Selbste des Menschen. So haben wir also ein physisches Selbst, ein psychisches Selbst und ein geistiges oder kausales Selbst. Und über diesen drei Selbsten nun steht: Das „Eine Leben", erhaben über alles, unberührt und unbeeinflußt von allem, obgleich alles aus ihm hervorgegangen ist und obgleich alles in ihm lebt. Dieses „Eine Leben" ist das einzige „Wirkliche", Unveränderliche; in ihm „leben und weben wir, und haben wir unser Dasein", wie der Apostel Paulus sagt.

Wenn nun dieses „Eine Leben" alles durchdringt, so muß es doch auch in uns Menschen enthalten sein; ist es in uns, so muß es auch unser Eigentum sein, und es muß ferner auch dasjenige in uns sein, das unvergänglich in uns lebt, es muß dasjenige in uns sein, das uns unsterblich macht, mithin muß es auch identisch mit uns sein, es muß eins sein mit uns, wir müssen nicht nur ein Teil von ihm sein, sondern wir müssen es selber sein. Und dies ist eine Wahrheit, welche uns die esoterische Philosophie, die wir kurzweg die Theosophie nennen, lehren will. Wir sind selber dieses „Eine Leben", wir selber sind eins mit dem ganzen Universum, wir selber sind als dies „Eine Leben" die Ursache der in Er-

scheinung getretenen Welt. – Ach, wenn es uns nur gelingen wollte, diese Wahrheit nicht nur intellektuell anzuerkennen, sondern diese Wahrheit zu fühlen und zu empfinden; möchten wir immer mehr und mehr Bewußtsein von dieser Wahrheit, Bewußtsein von dem „Einen Leben" erlangen, wie ganz anders würde es um uns stehen; welche Wandlungen würden sich in uns und um uns vollziehen. –

Nun, wenn es wahr ist, daß wir in diesem „Einen Leben" leben, wenn wir eins sind mit diesem „Einen Leben", woher kommt es dann, daß wir kein Bewußtsein und keine Empfindung davon haben?

Die Ursache liegt darin, daß wir uns bis jetzt noch keine Mühe gegeben haben, dieses Bewußtsein zu erlangen, wir haben noch gar nicht oft und tief genug darüber nachgedacht; im Gegenteil, wir fühlen uns noch viel zu wohl und behaglich in dem Bewußtsein der Vereinigung mit den Kräften der niederen Welten. Das Bewußtsein der Einheit mit dem „Einen Leben" ist überwuchert, und bedeckt von dem Bewußtsein, welches der mittleren, der psychischen Welt angehört. Und die Kraft dieser mittleren Welt ist unsere Persönlichkeit, unser persönliches „Selbst". Unser Bewußtsein ist gefangen genommen von den Ideen, Kräften und Vorstellungen der psychischen Welt. Wir leben in dem Wahn, ein von anderen Wesen getrenntes Leben zu führen; wir sind bewußte oder unbewußte Diener der verschiedenen Kräfte der Mittelwelt. Z. B. der „Eitelkeit", des „Ehrgeizes", der „Ruhmsucht", des „Zornes", der „Sinnenlust" u. a. mehr. Alle diese verschiedenen Kräfte und Eigenschaften sind nur verschiedene Formen der einen: nämlich der „Selbstsucht", und diese entspringt dem großen Wahn des „Getrenntseins" von anderen Wesen. All unser Unglück, unsere Unzufriedenheit mit uns selbst und mit anderen entspringt diesem einen Wahn. Lassen Sie mich das an einem oder zwei Beispielen des näheren erläutern. Eitelkeit z. B., entsteht sie nicht dadurch, daß wir uns in Vergleich bringen mit anderen Menschen? Entsteht sie nicht nur dadurch, daß wir von anderen Menschen bewundert sein möchten? Der Eitele, der

sich putzt, schöne Kleider anzieht, der sich ziert usw., tut er es nicht nur, um in den Augen seiner Mitmenschen als schön, elegant, liebenswürdig u. dergl. gepriesen zu werden? Würde Eitelkeit bestehen können, wenn keine Menschen da wären, die den Eiteln schmeicheln könnten?

Mit der Ruhmsucht und dem Trachten nach Reichtum ist es genau das Gleiche; immer ist es die Persönlichkeit, welche sich in Gegensatz stellt zu anderen Persönlichkeiten, und die gewissermaßen ein König sein möchte in einem eingebildeten kleinen Reich von Bewunderern, Schmeichlern und Ergebenen.

Dieser Wahn des Getrenntseins von anderen Wesen, anderen Personen und Menschen also ist es, der einen Schleier vor unsere Augen wirft, so daß wir uns nicht als das erkennen können, was wir in Wirklichkeit sind, nämlich das „Eine Leben". Und wenn dieser Wahn uns abhält, warum legen wir ihn nicht beiseite und suchen uns zu fühlen als diese Einheit? Einerseits ist es unsere im Dogmatismus unterrichtete Erziehung, der Einfluß der Kirche, welcher uns einprägt, daß es Vermessenheit sei, sich mit der ersten Ursache, mit Gott zu identifizieren. Andererseits fühlen wir uns so wohl in unserem eingebildeten Reich der Selbstsucht, daß wir gar nicht die Sehnsucht spüren, dies uns Bekannte aufzugeben, um etwas Unbekanntes dagegen einzutauschen, auch wenn es uns als gut und richtig erscheinen mag.

Aber, ob wir nun getrieben werden durch die äußeren Umstände, oder ob wir mit Bewußtsein, aus eigener Entschließung Anstrengungen machen, einmal müssen wir doch den Pfad betreten, einmal müssen wir doch den Wahn des Getrenntseins aufgeben und die Einheit mit dem All empfinden lernen. Darum, je eher der Kampf angefangen wird, desto eher wird der Sieg errungen sein. –

Fragen wir uns nun noch, ob diese Lehre der „Einheit des Universum" als Grundlage der sieben Prinzipien praktisch ist, und ob sie im täglichen Leben eine Anwendung finden kann.

Ich meine, sie ist durchaus praktisch, ein richtiges Ver-

ständnis derselben wirft ein klares Licht über alle unsere Verhältnisse im Leben. Diese Lehre zeigt uns, wie wir uns gegen unser physisches Selbst zu verhalten haben, sie zeigt uns unser Verhältnis zu unseren Mitmenschen und endlich auch unser Verhalten zu dem „Einen Leben" selbst. Diese Lehre gibt uns einen Schlüssel zur Lösung unserer sozialen Fragen, und es liegt in ihr alle wahre Ethik enthalten.

In Bezug auf unser physisches Selbst wird uns an der Hand dieser Lehre gezeigt, daß es ein Gefäß ist, das keine Selbstverantwortung trägt, es ist ein Tempel, in dem dies „Eine Leben" seine Herrschaft führen soll. In Bezug auf das psychische Selbst wird uns gezeigt, daß die Kräfte desselben zwar göttliche Kräfte sind, göttlichen Ursprungs, daß sie aber unter keinen Umständen die Herrschaft zu führen haben über unser Bewußtsein, sondern vielmehr die Diener des Menschen sein müssen; die Kraft der Eitelkeit, des Ehrgeizes, des Zornes, des Reichtums usw., sie alle sollen von uns gesammelt und einem ganz bestimmten Zwecke dienstbar gemacht werden. Und welchem Zwecke? Sie, die Kräfte, sollen gerichtet werden nicht nach außen, um hier in der Welt der Erscheinung, der Täuschung ihr Dasein zu haben, sondern sie sollen von uns beherrscht werden und alle gewissermaßen zu einer einzigen Kraft vereinigt werden, welche kein anderes Ziel im Auge hat, als das Bewußtsein des „Einen Lebens" zu erreichen. Oder anders ausgedrückt: Alle unsere Wünsche und Begierden sollen sich zu einem einzigen Wunsche konzentrieren, nämlich das Bewußtsein des Gottes in uns zu erlangen. Wie das getan werden kann, darauf möchte ich nachher noch einmal zu sprechen kommen.

Betreffs unseres Verhältnisses zu unseren Mitmenschen erwacht in uns bei dem Studium dieser Lehre der „Einheit" die Erkenntnis, daß alle Menschen unsere Brüder sind. In dieser Lehre liegt die philosophische Erklärung für die Allgemeine Bruderschaft, denn alle Wesen gehen, wie wir besprochen haben, ja aus diesem „Einen Leben" hervor, alle haben also die gleichen Eltern, sind mithin Brüder. Dies ist eine Tatsache.

Aber noch mehr. Wir sind nicht nur Brüder, sondern wir besitzen alle die gleichen Kräfte, die gleichen Rechte, das gleiche Bewußtsein. Wir alle sind göttlichen Ursprungs, wir alle sind göttliche, unsterbliche Wesen. Haben wir schon jemals versucht, alle unsere Mitmenschen, mit denen wir im Alltagsleben zusammenkommen, als ein göttliches Wesen anzusehen? Sie als ein göttliches Wesen zu ehren und zu achten? Haben wir es mit unseren nahestehenden Freunden getan? Vielleicht! Aber auch mit denen, die nicht unserem Stande angehören? Mit unseren Untergebenen, Angestellten, Dienstboten u. a.? Auch mit unseren Feinden?! Haben wir das übers Herz bringen können?! — Wenn wir es nicht nur einmal, sondern beständig tun, dann werden wir ohne Zweifel die Beobachtung machen können, oder schon gemacht haben, daß der betreffende Feind sich allmählich in einen Freund verwandelt.

Ja, sie ist praktisch, diese Lehre von der „Einheit des Alls". Unendlich viel praktische Winke lassen sich aus ihrer Erkenntnis ziehen, die zum Vorteil der ganzen Menschheit und unserer eigenen Entwicklung angewandt werden können. —

Und zum Schluß noch ein paar Worte: Kann diese Lehre im täglichen Leben von uns angewandt und verwirklicht werden?

Ich meine ja! — Und nichts kann leichter erklärt werden, wie dies gemacht werden kann, obgleich die Ausführung und die Verwirklichung nicht leicht, sondern sogar schwer ist.

In diesem Bestreben haben wir weiter nichts zu tun, als in jedem Moment unseres Lebens, bei jedem Gedanken, der uns in den Sinn kommt, bei jeder Tat, die wir ausführen, die eine Idee beständig im Gemüt zu haben: „Ich bin das Eine Leben" oder „Ich bin Atma". – Wenn unser Bewußtsein bei unseren täglichen Arbeiten einmal abspringt von dieser Idee, so sollten wir es, sobald als wir dies merken, wieder zurückführen auf diese Idee: „Ich bin das Eine Leben", ich bin eins mit allem was lebt, ich bin von nichts getrennt, ich bin eins mit meinen Feinden so wie mit meinen Freunden. Wenn wir gelernt haben, uns in dieser Weise zu konzentrieren, so

brauchen wir uns um weiter nichts zu kümmern, denn alles, was dann geschieht, ist die Wirkung von diesem „Einen Leben", es kann nur Harmonie im Bewußtsein sein, denn im Bewußtsein haben wir uns ja erhoben über alles, was Disharmonie ist, das heißt, was nicht im Einklang mit diesem „Einen Leben" steht. — Der Wahn des Getrenntseins von anderen Wesen schwindet allmählich, wir suchen niemanden mehr, der unserer Eitelkeit schmeichelt, wir suchen niemanden mehr, der unserem Ehrgeiz dient, niemanden, der unseren Ruhm, unsere Talente bewundert, sondern wir hören, sehen und fühlen nur „Eins", nämlich das „Eine Leben".

So glaube ich gezeigt zu haben, daß die Lehren der Theosophie im Alltagsleben eine praktische Anwendung finden können. Ganz besonders die vornehmste, grundlegendste aller theosophischen Lehren, nämlich die Lehre von der „Einheit des Universum", die Lehre von dem „Einen Leben".

Handeln.

Handeln, handeln, das ist die Sache, was hilft uns das bloße Wissen? — —

Hinstehen und klagen über das Verderben der Menschen, ohne eine Hand zu regen um es zu verringern, ist weibisch. Strafen und bitter höhnen ohne den Menschen zu sagen wie sie besser werden können, ist unfreundlich. Handeln, handeln, das ist es, wozu wir da sind!

J. Gottlieb Fichte.

Ich trink' die Welt in mich hinein!

Von Adalbert Luntowski.

Mit der Allmacht will ich ringen,
Sie in meine Seele zwingen,
Will zum Nornenbrunnen dringen! —
Jauchzend in die Seele gießen
Mir des Urweltstromes Fließen,
Aller Sonnen Feuergrüßen!

Will lauschen dem tosenden Sausen
Überm Weltenozean,
Will zwingen durchs wütende Brausen
Den sturmbesegelten Kahn,
Will schwingen mit Göttergewalten
Meine Seele über die See
Und versenken die Geistergestalten
Und das wilde Ewigkeitsweh.
Will mir selber die Flügel durchbohren,
In die Fluten mich stürzen hinein:
Bis all der Fiebermost gegohren
Zum strahlenden funkelnden Wein!

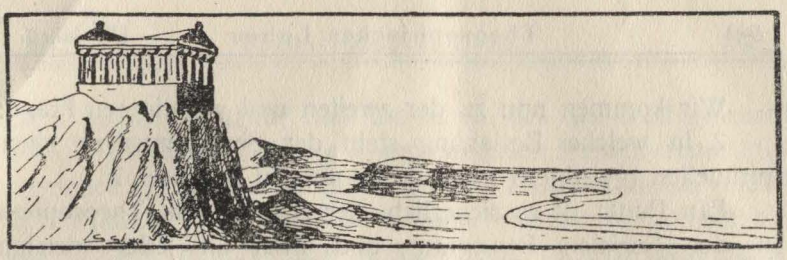
Dann schling' ich dich, Bruder!
Du göttlicher Sturm!
Als Fürstenmantel um mich!
Dann brauch' ich nicht Ruder,
Nicht Feuerturm,
Dann schmückt ein Gott aus dem kriechenden Wurm

Mit der Sonnenkrone sich! —
Und durchs Meer klingt dann mein brausendes Lied
In seligen Akkorden!
Dann bin ich selber zum Weltall geworden. —
Oh selige Lust! — Dann bin ich verloren
Und strahlender, lachender wiedergeboren!
Ohn' Anfang und Ende: ein selbstrollender Ball!
Bin eins mit dem heiligen Weltenall! —

Leidenschaften.

— — „Leidenschaften sind nicht Krankheiten der Seele; sie sind ihr vielmehr, was die Winde einem Schiffe sind, das keine Seefahrt von einiger Bedeutung ohne sie vollbringen kann. Sie verstärken die demselben gegebene Bewegung; aber der Schiffer muß sie in seine Gewalt zu bringen wissen, wenn er nicht Gefahr laufen will, von ihnen verschlagen oder an Klippen zertrümmert zu werden. Starke Leidenschaften zu regieren, werden freilich große Kräfte des Geistes erfordert; aber sie spannen auch diese Kräfte; und da die Stärke des Willens ohne Grenzen ist, so steht es immer in seiner Macht, auch die unbändigen Leidenschaften, wie Virgils Neptun die stürmenden Winde, durch sein herrisches quos ego zu bändigen und zu seinem eigenen Zwecke dienstbar zu machen." — —

Aus Wielands „Agathodämon".



Sozialismus und die Seele.

Von Jasper Niemand.

Im folgenden wollen wir weniger von dem Werte des Sozialismus an sich sprechen oder über denselben urteilen, sondern wir wollen, was für uns sicher von größerem Interesse ist, seine Wichtigkeit für uns Theosophen abzuschätzen suchen. Es ergeben sich da zwei Fragen:

1. Sollte der Sozialismus von der Theosophischen Gesellschaft auf das Programm ihrer Tätigkeit gesetzt werden?

Die bejahende Antwort auf diese Frage würde die Billigung aller derer, die die Theosophische Gesellschaft völlig frei erhalten wollen, nicht finden. Die Theosophische Gesellschaft als solche hat nur einen einzigen Zweck: die Universale Bruderschaft. Man beachte „Universale" Bruderschaft, keine partielle, keine teilweise Bruderschaft. Die Theosophische Gesellschaft stellt nämlich die Bruderschaft als ein spirituelles und universelles Prinzip hin. Und da sie also die Gegenwart dieses spirituellen Prinzips in allen Teilen des Lebens sieht, so kann die Gesellschaft keinen Unterschied machen zwischen den einzelnen Religionen und Philosophien, zwischen den einzelnen sozialen, ökonomischen und industriellen Organisationen. Sie kann keine vorziehen, also auch den Sozialismus nicht, sondern muß allen Gedankensystemen gleich hilfreich zur Seite stehen. Und wenn die Theosophische Gesellschaft dies tut, wenn sie eine Plattform bleibt, auf der jede Art von Gedanken, jede Art von Bestrebung Platz finden kann, dann wird die Gesellschaft den Zweck, den ihre Gründer verfolgten, erfüllen.

Wir kommen nun zu der zweiten und wichtigeren Frage:

2. In welcher Beziehung steht der Sozialismus zu einer spirituellen (geistigen) Philosophie und zu der Seele?

Ein Punkt ist es sicherlich, der schon jedem Theosophen an der Sozialen Bewegung, und zwar an jeder sozialen Bestrebung, aufgefallen ist: der Sozialismus sieht im Menschen nur etwas Sterbliches, und will dem Menschen daher auch nur als Sterblichen helfen. Aber der Mensch ist in Wahrheit unsterblich, und sein wahres Heil liegt in seiner Unsterblichkeit. Der Sozialismus stellt die materielle Gleichheit der Menschen als ein erstrebenswertes Ideal hin, doch ist eine solche Gleichheit ein Ding der Unmöglichkeit, ein Gut, das Mutter Natur noch in keinem ihrer Reiche verwirklicht gesehen hat, noch je verwirklicht sehen wird. In keinem Teile der geoffenbarten Welt ist Gleichheit zu finden, aber dort, und nur dort, ist sie zu Hause, wo der Tautropfen in die schimmernde See verschwindet, wo das Meer selbst in die unergründliche Ursache taucht, im Göttlichen „Einen".

Gleiche Gelegenheiten allerdings werden jedem Menschen geboten; das bewirkt das Gesetz vom Karma. Jeder wird auch einst im Unendlichen aufgehen. Aber solange die Menschen noch in der Entwickelung begriffen sind, unterscheiden sie sich ihrer Natur nach, ihrem Charakter und ihren Gelegenheiten nach. Jeder hat seine eigene Aufgabe zu erfüllen. Erst wenn alle Menschen die Einheit im Göttlichen erreicht haben, wird die Gleichheit unter ihnen eintreten.

Die Menschen sind nicht gleich geboren, noch sind sie frei geboren. Die Skandhas, die einen jeden auf der Schwelle des Devachan erwarten, die Erbschaft, die ein jeder bei seiner Geburt von seinem früheren Lebenslaufe anzutreten hat, sie bewirkt schon die Ungleichheit, die Unfreiheit. Ein jeder Mensch steht in einem bestimmten Punkte seiner Entwickelung, und von hier aus muß er, allein für sich, weiterarbeiten. Was dem einen Menschen daher auf seinem Wege helfen wird, das würde dem anderen schaden, und der Reformer, der allen Menschen plötzlich eine materielle Gleichheit gewähren könnte, würde sie nur in eine schlimmere Hölle bringen:

Oder glaubt er etwa, daß die Sünde aus der Welt geschafft wird, nur dadurch, daß ein sentimentaler Mensch seine Mitmenschen glücklich sehen möchte? Nein, wahrlich nicht! Vom Himmel tönt uns eine dumpfe Stimme zu: „Gehe hin und sündige hinfort nicht mehr!“ Jeder Mensch steht genau an der Stelle im Leben, wo er sich selbst durch seine Taten in diesem oder einem vergangenen Lebenslaufe hingebracht hat, und von dieser Stelle aus hat er weiter zu arbeiten.

Die endlosen, oft beklagenswerten Ungleichheiten im Leben sind nur die Wirkungen von Ursachen, die wir selbst geschaffen haben. Jede Person, die dies nicht in Betracht zieht, wird ihren Zweck verfehlen; denn sie beachtet nicht das Gesetz der Gesetze, das Gesetz vom Karma. Wollte man aber behaupten, daß spirituelle Gleichheit auch eine materielle Gleichheit bedingt, so wäre auch das eine Nichtbeachtung des Gesetzes von Ursache und Wirkung. Denn kann die Seele je an eine ihr vorgeschriebene Bahn festgebunden werden? Wird sie nicht doch ihren eigenen Weg weiter verfolgen?

Die Schwäche der sozialistischen Systeme besteht darin, daß sie uns keinen noch so kurzen Blick verleihen auf jene mächtige Weberei, die Seele, die „am sausenden Webstuhl der Zeit“ das Geschick des Menschen zusammenwebt aus dem Stoffe, den der Mensch selbst in seinen ungezählten Daseinsformen geschaffen hat, einen Blick auf die Seele, die dem Menschen für jedes folgende Leben eine Hülle darreicht, die aus den von ihm geschaffenen Ursachen zusammengewoben ist, und die erst getragen und voll und ganz erkannt werden muß, bevor der Mensch sie beiseite legen kann.

Vom menschlichen Standpunkte aus betrachtet besteht unser ganzes Leben aus einer langen Reihe von Schmerz, Elend und Leid. Nicht nur die Menschen leiden, die der Gerechtigkeit beraubt sind, die kein Brot zum Essen haben. Nein! Alle Menschen leiden! Gerade daß alle Menschen ihrer Göttlichkeit noch fernstehen, ist ein Punkt, der vielen Reformern entgeht. Die ganze Rasse leidet, während wir gewöhnlich nur auf physisches Übel sehen. Daß die Rasse stöhnend darniederliegt, wo sie sich doch siegreich erheben

könnte — das wird von denen nicht beachtet, die materielle Gleichheit für das große Gut halten, das der Menschheit den Himmel eröffnen wird. Können überhaupt materielle Zufriedenheit, Glück, Befriedigung der Begierde wirklich den Himmel erschließen? Wann war das je so? Hast du, der du dies annimmst, auch überlegt, daß du durch diese Ideale die Seele für ungerecht erklärst, weil sie es zuläßt, daß so viel Leid die Menschen bedrückt? Hast du überlegt, ob du wirklich der Seele alle ihre Macht nehmen kannst und die Menschen nach deinem Ideale gestalten kannst? Hast du nie in irgend einer nächtlichen Vision diesen Zustand materieller Gleichheit vor dir geschaut mit all seiner phantastischen Unwirklichkeit, Unmöglichkeit; geschaut, wie jene stolze und gerechte Weltseele trotz dieser Bemühungen die Geschehnisse ganz anders gestaltet, um das menschliche Herz durch Leid zu läutern? Wähnst du wirklich, die Natur der Welt nach deinem Willen gestalten zu können? Schön, hast du wirklich erreicht, daß der Wucherer seinen Raub wieder herausgibt, hast du wirklich den Leidenden aus seinem Elend erlöst, — was dann? Wird der eine durch diese deine Tat dich lieben lernen, oder sein einstiges Opfer oder irgend einen anderen Menschen lieben lernen? Wird der andere das etwa lernen, er der so plötzlich in neue, gänzlich unbekannte Verhältnisse gekommen ist? Im Herzen des ersteren erwachen: Wut, Zorn und Neid. Wem nützen diese Kräfte? Wer hat sie hervorgerufen? Er etwa, der ganz automatisch durch deine heftige Handlung zur Heftigkeit getrieben wurde? Oder du, der du mit vollem Bedacht Kräfte in Bewegung setztest, die sich keineswegs aus den damaligen Verhältnissen ergaben, sondern die deinem eigenen Wunsche, deiner Begierde entstammten? Und nun der durch deine Tat erlöste Unterdrückte? Wird er das Glück finden? Rechtes handeln erlernen? rechtes denken? wahre Bruderschaft? Wird er von nun an seinem einstigen Bedrücker verzeihen, wird er deine eigenen Ansichten über Moral annehmen? Nein! Es gibt nur einen Weg, die bestehenden Verhältnisse zu ändern! Wir müssen uns selbst umformen, umändern, umwandeln! „In

der Liebe allein ist die Erfüllung des Gesetzes zu finden." So rufen die himmlischen Stimmen.

Welcher Mensch hätte sich wohl noch nicht voll Furcht gefragt, ob es nicht die fürsorgliche Tätigkeit der Seele sei, die er in den Mißständen unseres Zeitalters verurteilt? Und wenn diese Mißstände wirklich in der Absicht der Seele liegen, würde sie dann wohl noch jemand fortschaffen wollen? Hier liegt der Riß in dem sozialistischen System. Es verdammt und greift alle „schlechten" Zustände an und betrachtet diese Zustände nur von der äußeren, physischen Ebene aus, zieht aber die Seele und ihre Tätigkeit garnicht in Betracht.

Die Seele will uns durch Hunger und Elend die Gefahren zeigen, die dem Verletzen des Gesetzes der Universalen Bruderschaft folgen. Gerade vermittelst des Leidens, das die Seele auf uns häuft, erkennen wir unsere wahre, unsere harmonische Natur. Gerade durch das Leiden werden wir dazu bestimmt, das uns umgebende Gewebe unserer niederen Natur zu entwirren und uns in die Welt der Wirklichkeit zu flüchten. Und wäre dies auch der einzige Nutzen des Leidens, wer wollte noch sagen, daß das Leid nicht gerechtfertigt ist, da es uns doch unserm Ursprunge im Göttlichen wieder zuführt?

Aber das ist nicht einmal der einzige Nutzen des Leides, ja selbst nicht der größte Nutzen! Der größte Nutzen, den das Leid hervorbringt, ist der, daß es den Menschen lehrt, nicht mehr an seinem Nebenmenschen zu sündigen. Wir sind immer geneigt anzunehmen, daß das Leid ein Nachteil ist. Aber er, der den Schleier des Irdischen zu heben vermag, er sieht, daß überall, wo das Leid herrscht, eine Reinigung, Besserung, Erhebung der Menschen vor sich geht, daß dort Engel mit liebender Sorgfalt das Schlechte im Menschen umwandeln in das Gute. Rauben wir nun der Seele dieses Mittel, den Menschen durch Leid zu läutern, so machen wir dadurch den Menschen noch immer nicht glücklich. Nein! Die Lehre, die uns die Seele durch das Leid geben wollte, würde sie den Menschen dann auf eine andere Weise erteilen, auf eine Weise, die vielleicht noch schmerzlicher ist als

äußeres Leid. Allerdings könnte man den Menschen von sozialen, politischen, industriellen Mißständen befreien — aber nur zeitweilig und auch dann nur auf Kosten seiner Seele.

So erhebt sich denn von neuem der alte Ruf: Welchem Könige dienst du? Bist du für die Materie oder für den Geist? Er, der sich nicht bemüht, so viel an ihm liegt, das Leid, das er um sich her sieht, zu lindern, ist des Namens „Mensch" nicht würdig. Aber jeder Gedanke der Barmherzigkeit und des ewigen Mitleids wird hundertfache Früchte tragen.

Was nutzt es also, sich mit Systemen und Einrichtungen herumzuärgern? So laut auf dem Markte zu schreien? Jeder sollte vielmehr die Pflichten erfüllen, die er auf seinem Platze vor sich sieht, bevor er sich um die Verhältnisse seiner Mitmenschen kümmert. Alle unsere unerfüllten Pflichten zeugen gegen unsere lauten Proteste um Menschlichkeit und Menschenliebe. Die Mißstände im sozialen und politischen Leben sind ja nur dadurch entstanden, daß wir früher, vielleicht in früheren Erdenleben unsere Pflichten vernachlässigt haben, und der einzige Weg, die Mißstände zu bessern, liegt daher in der gewissenhaften Erfüllung unserer Pflichten. Durch unseren Haß, Zorn, unsere Sünde gegen das göttliche Gesetz der Bruderschaft sind die schlechten Zustände entstanden. Nur durch Liebe, Friedfertigkeit und Brüderlichkeit können sie wieder fortgeschafft werden.

Dies also ist die Aufgabe, die wir auf uns nehmen müssen — das Leben der brüderlichen Liebe zu leben! Erfüllen wir einmal diese Pflicht, dann wird das göttliche Leben langsam auf uns einströmen und unser täglicher Führer sein. Gute Gesetze zu geben, ist gut. Ein menschliches Herz durch Bruderliebe so zu rühren, daß es voll Begeisterung sich erhebt, um ebenfalls seinen Mitmenschen wohl zu tun, ist noch besser. Du meinst, das sei unmöglich? Dann verurteilst du den Menschen, den Tieren gleich zu leben und zu sterben. Ist es aber nicht unmöglich — und die Götter wissen, daß es das nicht ist — dann haben wir eine glorreiche Aufgabe vor uns. Im Geiste der Liebe und der

Brüderlichkeit wollen wir zu jedem Menschen hingehen und ihn fragen: „Wie können wir unsern Mitmenschen am meisten helfen?“ Und vor allem wollen wir unsern Teil an dem großen Werke der Liebe erfüllen, aber immer im Geiste der Einheit, immer mit dem Bewußtsein, daß alle Menschen unglücklich sind, wir gleichfalls, da niemand seine ganzen Pflichten erfüllen kann, immer mit dem freudigen Gefühle, daß wir alle unsere Aufgabe zu erfüllen wünschen, wenn wir einmal wissen, wo sie liegt.

Auch müssen wir uns immer vergegenwärtigen, daß kein Gesetz den Menschen von der Begierde und der Sündhaftigkeit befreien kann, daß, wenn die Menschen sich nicht selber ändern, die schlechten Zustände noch fortdauern werden. Das menschliche Herz, durch Liebe geläutert und geklärt, soll voll Freude seine Pflichten gegen seine Brüder erfüllen, soll selber seine Gesetze formen, die nie das menschliche Herz an Macht übertreffen, doch die durch dasselbe hervorgerufen werden. Alle diejenigen, welche in den Ruf einstimmen: „Bessert die Umstände, und die Herzen werden sich dann ebenfalls bessern“, verlegen die Wirkung vor die Ursache. Allerdings müssen wir darnach trachten, die Verhältnisse zu bessern, aber wir müssen erkennen, daß einer Besserung der Zustände eine Läuterung des Herzens vorangehen muß. Wenn unsere erste Pflicht erfüllt ist, wenn der Geist der Brüderlichkeit in uns allen unwandelbar geworden ist, — dann folgt alles übrige von selbst.

Der Unterdrücker und der Unterdrückte — beide haben ihre Berechtigung, beide sind durch früher geschaffene Ursachen in diese Lage gekommen. Du, du selbst, o Mensch, bist ebenfalls ein Unterdrücker, denn sonst würdest du die übrigen Unterdrücker nicht hassen! Der sündlose Mensch haßt nicht!

Du meinst nun: „Kein Land ward je so regiert.“ Mag sein, aber alle Länder sollten so regiert werden. Soziale Zustände würden nie so gebessert? Mag sein, aber sie sollten so gebessert werden. Oder es haben Jesus, Buddha und die ganze lange Reihe der Heiligen, Propheten und

Märtyrer nie etwas von der Wahrheit gewußt. Ich ziehe ihre Lehren diesem modernen Evangelium der Empörung vor, dem Evangelium, das durch Staatsumwälzungen die Zustände ändern will, die Zustände, die wir doch selbst geschaffen haben, und die die Seele dazu benutzt, uns die Erlösung zu bringen.

Unsere Zivilisation ist in Wahrheit nur eine Stätte der Prüfung, eine Stätte, in der wir durch Prüfungen langsam für unser unsterbliches Erbe vorbereitet werden. Aber wohl können die Verhältnisse in dieser Welt gebessert, die Prüfungen auf eine höhere Ebene gehoben werden. Und hiernach müssen wir streben; allerdings immer mit Gefühlen der Bruderliebe zu allen Menschen, ganz gleich, was für schlechte Taten einige unserer Meinung nach vollbracht haben, ganz gleich, wie sie auch unsere Pläne und Ideale verlachen und bekritteln.

Unsere Arbeit an diesem Werke des Friedens besteht darin, unser Möglichstes zu tun mit einem tiefen Frieden, einer liebevollen Weisheit im Herzen — und dann ruhig auf den Erfolg unserer Anstrengungen zu warten. Vielleicht wird der Erfolg nicht der von uns gewünschte sein, sicher aber ist er dann von der Gottheit vorgesehen, von der Seele bestimmt.

Und tun wir diese unsere Pflicht, dann werden wir erkennen, daß wir alle Glieder eines einheitlichen Ganzen sind, daß unsere Gleichheit in einer gleichartigen Gelegenheit zum Dienen, zum Helfen, zum Wohltun besteht, daß wir nach der Harmonie unserer Tätigkeit, nicht nach Gewicht und Größe beurteilt werden. Wir, die Glieder der ewigen Kette der Überseele, müssen jeder frei aus uns heraus tätig sein, tätig sein an der Vollendung des göttlichen Planes. Welches dieser Plan ist, wissen wir nicht. Doch hindert uns das, unsern Teil zur Verwirklichung desselben beizutragen?

Setzen wir alle unsere Hoffnungen auf das Ewige, verzichten wir auf das Vergängliche, überlassen wir die schließliche Entscheidung der Seele und drängen wir vorwärts, dem Lichte entgegen! Erfüllen wir so unsere kleine Aufgabe, dann ruhen wir im Herzen des Ewigen!

Nicht die Umänderung menschlicher Systeme, sondern der Geist der universalen Bruderschaft und Bruderliebe sei unsere Losung. Dort liegt unser Heil, unser Licht, unsere Rettung, ihr Mitarbeiter der Seele!

Schnee.

Von C. Höfling.

Schnee, du weißes Schleiergespinst,
Sommers Sterben zu bedecken —
Frühlings Weben neu zu wecken,
Wenn du wieder einst zerrinnst.

Lautlos senkt sich Alters-Schnee
Leis' auch auf den Menschen nieder —
Zeiget an, daß sterben will,
Was soll frisch ersprossen wieder.

Mahnet, daß des Lebens Bächlein
Nun zur Mündung sich ergießet —
Kündet, daß die Blumen welken,
Die am Bach entlang gesprießet.

Ist ein einz'ger Pulsschlag nur
Von Naturs allweisem Walten —
Ist ein kurzer Pendelschwung,
Gottgeplantes zu gestalten.

Doch das Höchste kann gewinnen
Geistbeseeltes Ringen nur —
Läßt, wie flücht'gen Schneees Spur,
Alles einst zu Geist zerrinnen.

Der Weg zum Paradies.

Von Georges Recher.

Du suchst nach ewigem, leuchtendem Glücke, und ich sehe, wie herzlich du dich plagst und sehnst nach dem immer währenden Glück.

Wenn dich im Getriebe des Lebens ein lieber Moment überrascht, so ist es dir, als wärst du wieder durch eine ungeheuere Wüste gewandert und stehest jetzt auf einer holden Oase. Aber gar bald treibt dich das Sehnen wieder hinaus und weiter; du suchst das Paradies, das Himmelreich. So geht es durch die Wüste hindurch von Insel zu Insel, zuerst mit Hoffnung, die immer jauchzt und silbernes Lachen hat. Dann aber so traurig schnell wird der Schritt zögernd und das Herz zweifelt. Und dir nach zieht die schwarze Gestalt der Bitternis und die wilde Furie des Zweifels, und die beiden raunen dir von links und rechts giftige Worte ins Ohr und du glaubst es, was dir die Furie Zweifel zuraunt: „Es ist alles Lüge, alles Lüge, deine ganze Wahrheit ist Lüge.“ Und dann vollendet die Bitternis das Werk, das der Zweifel begonnen. Nur tief im Innern, da erzählt dir noch eine sonnig klingende Stimme von deiner alten, schönen Wahrheit. Sie treibt dich weiter, richtet dich immer wieder auf, macht dich stark, wenn du dich wegwerfen willst. Und dein Herz wird von den giftigen Worten der Hexen wie von Geierkrallen zerrissen. Und du kämpfst, du wehrst dich,

weil du die Ursachen deiner Plage erkannt. Du kämpfst gegen Zweifel und Bitternis. Glücklich wirst du sein, wenn du sie bezwungen und dann wirst du ruhig werden, der Stimme deines Innern in der Stille begegnen und zwei strahlende Gestalten werden dich dann begleiten, die Liebe und die Hoffnung.

Du wirst dann dein Inneres quellen lassen, wirst ihm den Weg nach außen öffnen und dein Himmelreich hast du gefunden. Mit stillen Augen, mit sagenhaftem Antlitz wirst du deinen Weg nun wandern, von Heiligkeit umgeben, in dir tragend Welt, Himmel, Ruhe, Frieden. Nach innen alles, nach außen ein stiller, stiller Mensch.

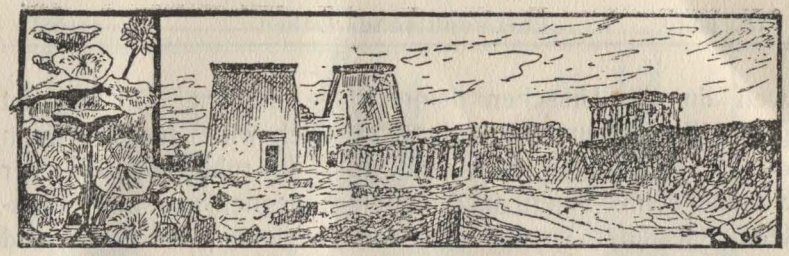
Alles Leid wird dir geschwunden sein, nur Schönheit wirst du sehen; denn du vermagst dann die Wahrheit zu schauen. In allem wirst du das eine sich zeigen sehen, „Weisheit, Liebe, Schönheit, Gott".

Und eines Paradieses Bilder werden um und durch deine Seele rauschen.

Glauben.

Einst sagte Francis Newman: „Der Hauptfehler meines Bruders, des Kardinals Newman, ist der, daß er kein religiöses Vertrauen hat. Er meint, man müsse beim Durchkreuzen eines Flusses ein bestimmtes Fahrzeug besteigen, das von bestimmten Matrosen bemannt und von einem bestimmten Kapitän befehligt ist. Und dieses Fahrzeug müsse einen besonderen Namen an der Spitze tragen. Nun, — ich glaube, daß ich schwimmen kann."

Der große Unterschied zwischen den beiden Arten des Glaubens — dem Glauben als ein religiöses Gefühl des Vertrauens und dem Glauben als das Fürwahrhalten bestimmter Dogmen — ist wohl nie so treffend gekennzeichnet worden.



Psychische und spirituelle Entwicklung.

Von Samuel Woermann.

In der theosophischen Philosophie, wie im theosophischen Streben, kommt es in der Hauptsache darauf an, den richtigen Unterschied zwischen dem Psychischen und dem Spirituellen zu machen. Die Unterscheidung muß im Streben errungen werden; in der Philosophie wird nur derjenige die richtige Unterscheidung machen, der von vornherein — durch richtiges Streben oder durch Anstrengungen richtig zu streben — eine gewisse Intuition mit sich gebracht hat. Der Intellekt allein, — mag er noch so groß sein — wird immer das psychische für das spirituelle halten; denn er ist Kama-Manas, die Kraft der Unterscheidung aber ist Buddhi.

Alle Ebenen haben ihre eigene Materie, ihren eigenen Willen und ihr eigenes Bewußtsein, d. h. ihre eigentümliche Intelligenz. Das richtige Streben besteht nun darin, durch die Kraft des Wunsches das Bewußtsein auf die spirituelle Ebene hinauf und hineinzubringen (Aspiration). Manche Anhänger der theosophischen Philosophie glauben, dies könne nur durch Meditation zu bestimmter Zeit in abgeschlossenem Raume gemacht werden. Jedoch eine solche Auffassung macht das Streben einseitig, und was einseitig ist führt schließlich zu Abwegen, zum Mißlingen. Für uns westliche Menschen ist das Haupt- und Universalmittel die Ergebenheit — Gottergebenheit! „Wer richtige Ergebenheit übt — sagt die Bhagavad-Gita — findet spirituelles Wissen selbstentstanden in sich vor."

Das Wesen der Ergebenheit können wir als das unbe-

dingte Vertrauen in die Seele bezeichnen. Dieselbe Ergebenheit, die der gläubige Verehrer des persönlichen Gottes übt, wenn er sagt: Gott hat es gegeben, Gott hat es genommen, sein heiliger Name sei gesegnet, — dieselbe Ergebenheit sollte der theosophisch Strebende üben, indem er bei allen Vorkommnissen des Lebens sagt: die Seele wollte es so, ihr heiliger Name sei gepriesen.

Dies beim Erdulden. Bei der Tätigkeit jedoch, die unerläßlich notwendig ist und den besseren Teil der Ergebenheit ausmacht, ist es notwendig zu sagen: Seele, nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe.

Denn die Seele verlangt, daß wir handeln. Besser falsch handeln als müßiggehen und fortwährend meditieren. Aus der Unkenntnis (Tamas) können wir uns weder durch Meditation noch durch okkulte Übungen befreien, sondern nur durch Handlung. Die Rückwirkung der Handlung belehrt uns in unzweideutiger Weise, ob es der Wille der Seele war oder nicht.

Das fortwährende Benützen des intellektuellen Zentrums aber macht den Menschen sehr häufig unfähig zum Handeln.

Wenn der Impuls zur Handlung nicht aus der Seele kommt, dann kommt er aus dem Wunschprinzip der niedrigen Natur, aus dem, was man Emotion nennt.

Diese Emotion wird auch von der Mehrzahl der Menschen als das Spirituelle betrachtet, trotzdem sie nur psychisch ist.

Emotion kann man sehen in der stürmischen Begeisterung mancher Sekten, in den Versammlungen der Heilsarmee usw. Sie ist Schwärmerei und führt zum Fanatismus.

Das Psychische hat zwei Seiten. Dem Intellekt entspringt der Dogmatismus und der Emotion der Fanatismus, die Schwärmerei.

Diese Schwärmerei oder Astralrausch wird von Elementarwesen der psychischen oder astralen Welt verursacht, und ist die bewegende Kraft von tausenden religiösen Sekten und auch mancher theosophischen Gesellschaft gewesen. Ihre Propheten haben astrale Träume und denken, spirituelle Visionen geschaut zu haben. Da sie jedoch, wie ihre An-

hänger, niemals beides kennen gelernt haben, können sie auch nicht darinnen unterscheiden. Swedenborg, Jakob Lorbeer und viele andere waren nur Astralseher, wie auch mancher theosophische „Chela", der seinen Meister auf der Astralebene geschaut zu haben glaubt.

Der spirituell strebende Mensch wird durch die Kraft der Wahlverwandtschaft zu anderen spirituell strebenden hingezogen. Solche können eine spirituelle theosophische Gesellschaft gründen, und ohne äußere persönliche Kraftanstrengung dieselbe auch halten, da sie in Kontakt mit den Gründern der Gesellschaft, dem Herzen derselben bleiben. Solche haben ihr Haus auf den Felsen gebaut; Gesellschaften aber, die auf psychischer Grundlage ruhen, haben auf Sand gebaut. Diese Kraft schwingt bald aus, und ihre Gründer werden entweder gemieden infolge ihres Dogmatismus, oder durch ihre Schwärmerei in die jämmerlichste Lage gedrängt.

Freilich, der spirituell fühlende und denkende Mensch kann nur selber wahrnehmen, ob andere ebenso wie er, oder nur psychisch streben; aber es ist ihm unmöglich, es den „Psychischen" klar zu machen.

Dieser Satz wird bekräftigt durch viele Stellen des Buches: „Licht auf den Weg". Z. B. „freilich bittet der Alltagsmensch ohne Unterlaß, aber er bittet nur mit dem Gemüt, und dieses wird nur auf der Ebene des Gemütes vernommen."

Diese Stimme kann nie zum inneren spirituellen Ohr des Meisters dringen.

Die meisten, ja man kann sagen alle Kirchen der Welt sind heutzutage psychisch, auch der Buddhismus und der Brahmanismus, und ihre heiligen Schriften führen nicht ins Spirituelle, weil der Schlüssel zu den spirituellen Geheimnissen, die dahinter verborgen sind, von den Adepten in Sicherheit gebracht worden ist.

Zwar gibt es (besonders in Indien) viele okkulte Schulen, deren Lehrer alle vorgeben Raja-Yoga oder spirituelle Yoga zu lehren, — sie sind aber alle psychisch, und die Befolgung ihrer Lehrbücher führte alle nur auf die persönliche Astralebene — ins Psychische.

Denn auch das Persönliche hat seine innere astrale Seite, wie „Licht auf den Weg“ lehrt, und wenn die astralen Sinne geweckt werden, ehe das persönliche Bewußtsein der Persönlichkeit überwunden ist, erwachen die Sinne im Persönlich-astralen inmitten der großen Täuschung.

Nicht das Materielle — das Psychische ist die wahre Maya.

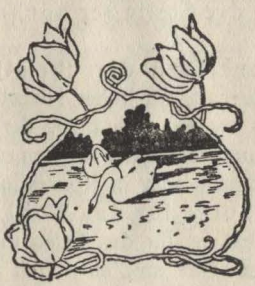
Das Astrallicht ist der große Betrüger — Maha Mara.

Es ist die Halle des Lernens, von der die Stimme der Stille spricht; die Halle, um deren Blumen Schlangen verborgen gewunden sind.

Es ist ein Irrtum, anzunehmen, daß im Materiellen der Egoismus steckt; nein, er steckt im Psychischen. Es ist deshalb ein Irrtum, anzunehmen, daß man körperliche Reinheit erlangen kann, ehe man das Psychische — das Gefühl des Sonderseins — überwunden hat.

Erst muß der Ehrgeiz, der Wunsch zu gefallen, der Wunsch geliebt und geachtet zu werden, das stolze Bewußtsein der Tugend, die Begierde des Intellektes, der Drang zur Kritik überwunden werden, ehe körperliche Reinheit, Keuschheit, Vegetarismus, Tabakenthaltsamkeit etc. sich einstellen. Dann aber stellen sie sich fast ohne Mühe ein.

„Strebet vor allem nach dem Königreich des Himmels und seiner Gerechtigkeit (das spirituelle Einheitsbewußtsein), dann wird euch alles andere von selbst zufallen.“



ZEITGEMÄSSES UND NOTIZEN

Professor Harnack über den konfessionellen Frieden. — Einen bemerkenswerten Fortschritt in der Verwirklichung der theosophischen Idee einer allgemeinen religiösen Toleranz bezeichnet die Rede, die Professor Harnack bei der Kaisergeburtstagsfeier in der Berliner Universität hielt. Da verschiedene Gerüchte Harnack als den künftigen Kultusminister bezeichnen, so hat die Rede um so größeres Interesse, als die Gedanken derselben in ihrer Verwirklichung wesentlich gefördert werden würden. Professor Harnack führte unter anderem aus:

Ein Hauptgrund der inneren Uneinigkeit in Deutschland ist die konfessionelle Frage; wir Deutschen stecken noch mitten darin, während andere Völker sie bereits zu beseitigen oder aus dem politischen Leben auszuscheiden wußten. Wir haben keine akute Krise wie Frankreich, sondern eine chronische. In fast allen Kulturfragen ist das Volk in zwei Lager gespalten, und unsere Entwickelungsideen rennen überall an die Zäune und Mauern der Konfession an.

Der öfter erteilte Rat, Religion und Konfession ganz aus dem öffentlichen Leben auszuschalten, damit die Konfessionen dann an der eigenen Rückständigkeit zugrunde gehen, ist für Deutschland nicht angebracht. Die Religion ist zu fest in den Tiefen unseres Wesens verankert. Schließlich ist auch der Katholizismus nicht nur ein dogmenstarres politisches Gebilde. Auch er lebt und entwickelt sicht, hat manches in der Stille bereits abgetan. Freilich kann man nichts erreichen durch Krompromisse. Die Kirchen sind nicht nur Dogmenschulen, sondern auch liebende Gemeinschaften, es gilt vor allem, ihre Freiheit zu stärken, ihre fortschrittliche Entwickelung zu fördern. An die Stelle der hochmütigen Toleranz muß Anerkennung treten.

Mehr Freiheit innerhalb der christlichen Kirchen, mehr Seelen- und Geistesgemeinschaft, ein hohes Niveau, dann wird der kirchliche Frieden nicht mehr gestört werden. Die Frage der Annäherung fällt mit der Frage der Verinnerlichung und Freiheit der Kirchen zusammen. Sie hat nicht im Zusammenschieben von Dogmen oder in Konzessionen an die Hierarchie zu bestehen, sondern in der Sorge für das Wohl aller Volksgenossen. Das, was zu geschehen hat, ist für den Laien nicht schwer: er soll zuerst Christ sein. Die Kirchen aber müßten durch die vertiefte Kenntnis der Geschichte aus der konfessionellen Enge heraus.

Briefwechsel.

Nachstehend bringen wir einen Brief, der Bezug nimmt auf den Artikel „Vedanta-Philosophie“ von Mr. Ch. Johnston, und der sehr gut als Bestätigung dienen kann für das, was in jenem Artikel über die Eigenschaften des „ätherischen Körpers“ gesagt wird, mag der Verfasser selbst auch glauben, daß diese eigenen Erfahrungen höherer Art seien. Wir bringen den Brief unverkürzt und überlassen es dem Leser, die betr. Parallelen zu ziehen.

(Red.)

Sehr geehrte Redaktion!

Bezugnehmend auf „Theosophisches Leben“, Seite 308, „Vedanta-Philosophie“, erlaube ich mir, einige eigene Erlebnisse mitzuteilen als eine Zustimmung zu dem, was dort gesagt worden ist.

Mit Körper No. 1, dem materiellen Leib, bin ich hier auf der Erde, ebenso mit dem zweiten Körper, für mich der Traumkörper, welcher im Traum ißt, trinkt, spazieren geht, erzählt und dergleichen. Mit dem dritten Körper verhält sich die Sache schon anders, der Körper ist leicht, insofern, daß man mit demselben schwebt. Besitze ich, während ich schlafe, diesen Körper, so umgibt mich eine ganz andere Welt. Viele, viele Menschen sind dort, die sich alle ähnlich sehen und bunte Lichter oder Laternen an ihren Köpfen tragen. Um sie herum lebt alles, es wimmelt an den Bäumen, auf der Erde, in der Luft von Geschöpfen ganz anderer Art als bei uns. Merkwürdig ist, daß die Bewohner dieser Welt mich nicht zu sehen scheinen, obgleich sie Augen haben; es scheint dort immer Jahrmarkt zu sein, es ist dort eine Vollmondbeleuchtung, doch sah ich nie einen Mond. Mit dem vierten Körper kann ich sogar durch feste Mauern, Türen, Fenster, ja sogar in die Erde dringen. Dort bemerkte ich ein lebendiges Puppenvölkchen, es glitzert alles in Regenbogenfarben in und an den Felsen. Eine Beleuchtung war auch dort, ich sah aber keinen Himmel; bin ich wieder oben, so gehts im Fluge weiter, kein Hindernis ist mir im Weg, wunderbare Gegenden durchstreife ich, alles macht Freude, eine Farbenpracht, nicht mit Worten zu schildern. Ich besuche Schlösser und Paläste, ebenso kann ich mich mit den Bewohnern dieser Welt verständigen, selbige sind nur edle Wesen, sehr klug, kennen meine Gedanken, auch meine Fehler sind ihnen nicht verborgen. Die Gesichter haben auch Ähnlichkeit mit einander, doch scheinen sie sehr klar und licht, beinah möchte ich behaupten, daß sie strahlen; hier bin ich am liebsten und beim Erwachen ist es mir, als gehörte ich eigentlich gar nicht hierher und sehne mich wieder zurück nach jener Welt. Ein fünfter Körper, doch nein, Körper und menschliche

Gestalten gibts in jener Welt garnicht, es ist ein Nichts und doch Alles, ich fühle das Ich, ich bin ein Teilchen einer großen Masse, ein Teilchen des Bewußtseins, und doch ist alles formlos. Leider finde ich keine Worte mehr, um mich genauer auszudrücken, kurz, es ist als wenn ein Kind an der Mutterbrust ruht.

E. S. in L.

Theosophische Gesellschaft Zweig Berlin. – Wir hatten im letzten Monat wieder das Vergnügen, zwei Vorträge von einem der Gesellschaft gänzlich fernstehenden Redner zu hören. Herr K. P. Hasse sprach über „Neuplatonismus" und als Fortsetzung über den „Einfluß des Neuplatonismus auf die Philosophie des Mittelalters und der Neuzeit". Sehr interessant waren die letzten Ausführungen, insofern sie zeigten, daß die Grundideen aller bedeutenden Philosophen und Mystiker mit denen des Neuplatonismus übereinstimmen, und da wir wissen, daß der Neuplatonismus auch nichts anderes war als Theosophie, ist dies ein neuer Beweis dafür, daß die Theosophische Bewegung wirklich zu allen Zeiten bestanden hat. Bemerkenswert war, daß die Auffassung des Redners vom Neuplatonismus sich in vielen Punkten mit der Ausführung Blavatskys fast deckten, und daß auch der Redner, der auf rein wissenschaftlicher Grundlage steht, der Überzeugung ist, daß es eine Weisheitsquelle geben muß, aus der alle Religionen und Philosophien jeden Zeitalters und jeder Nation schöpfen. Man sieht, wie der Geist der Theosophie überall arbeitet und langsam aber sicher alle Gebiete menschlichen Wissens der fernen Grenzlinie zutreibt, wo der Mensch bekennen muß, daß der „Geist" der Ursprung und Quell seines Lebens ist und es für ihn „Leben" in Wahrheit nur geben kann, indem er sich ganz dem „Geist" ergibt.

Theosophische Gesellschaft Zweig Dresden. – Nachdem am 25. Dezember und 1. Januar unsere Versammlungen ausgefallen waren, fanden wir uns am 8. Januar wieder zusammen. Unserem Programm, welches wir für das neue Vierteljahr aufgestellt hatten, gemäß, sprach am 8. Januar

Herr Ad. Zippel über das Thema „Unsere Meister". – Am 15. Januar sprach Fräulein E. Malzmann über „Irdische und himmlische Liebe", und erwarb sich mit diesem Vortrage die volle Beistimmung aller Zuhörer. Die Vorträge waren von 9 und 18 Personen besucht. – Ein besonderer Segen scheint über unserer Bibliothek zu walten, denn es wurden ihr von einem Freunde der Gesellschaft zwölf zum Teil sehr wertvolle Bände schenkungsweise überwiesen. – K. S. Uhlig.

Theosophische Gesellschaft Zweig Breslau. – Die Gesellschaft hat dadurch, daß sie in fremden Lokalen war, sehr viele von ihren Mitgliedern gebüßt. Wir befinden uns jetzt in dem uns freundlichst überlassenen Guttemplerlokal und hoffen, daß wir jetzt wieder aufblühen mögen.

An der am 14. dieses Monats einberufenen Generalversammlung waren die kleine Anzahl Mitglieder beinahe vollzählig erschienen. Es wurde sofort an die Wahl der Beamten geschritten. Gewählt wurden: zum 1. Vorsitzenden Frau Lampert, zum Kassierer Herr Sündermann, zum Schriftführer Herr Mickasch.

Hierauf wurde Bericht über die Kassenbestände erstattet und dann mit den üblichen Vorlesungen begonnen.

H. Mickasch, Schriftführer.

Theosophische Gesellschaft in Chicago. Deutscher Zweig. – Seit mehr als einem Jahre kommen in Chicago eine Anzahl ernster, deutscher Männer und Frauen zusammen, die sich nun einen Theosophischen Zweig nennen, mit Anschluß an die „Theosophische Gesellschaft in Deutschland".

Die Zusammenkünfte fanden schon immer regelmäßig des Sonntags statt, nachmittags von 4 bis 9 Uhr. Neuerdings ist den Mitgliedern von einer wohlwollenden und hilfsbereiten Person eine ganze Etage ihres Hauses für die Zwecke der Gesellschaft zur Verfügung gestellt worden. – In den Zusammenkünften finden Vorträge und Vorlesungen mit Diskussion statt, die gut besucht und interessant sind. Auch besitzt die Gesellschaft eine große wertvolle Bibliothek deutscher Bücher, die fleißig benutzt wird. – Es herrscht Opferwilligkeit und überhaupt der rechte Geist unter den Mitgliedern, was aus dem Brief des Leiters der Gesellschaft hervorgeht, der u. a. schreibt, daß bei ihnen „nicht die Worte, sondern das Leben sprechen soll". –

Zweig Nordberlin. Jeden Freitag abends 8½ Uhr in Hagemanns Festsälen, Schönhauser Allee No. 4.

Die Vortragsfolge der letzten Wochen bot unsern Freunden und Gästen mancherlei Anregung. Herr Ernst John gab in seinem Vortrag „Der Kalvarienberg und seine Symbolik" eine klare und belehrende Darstellung der einzelnen Phasen, die die Menschheit während ihrer Entwicklung

zu durchlaufen hat. – Frl. Köhn hatte sich die Aufgabe gestellt, den Ideengehalt des Wilbrandt'schen Schauspiels „Der Meister von Palmyra" in ihren Ausführungen wieder zu geben. Adolf Wilbrandt hat mit gutem Erfolg den Versuch gemacht, in dieser Dichtung der Wiederverkörperungslehre und der Lehre vom Karmagesetz Gestaltung zu geben. – Herr Ernst Wiederhold, Mitglied des Schwesterzweiges Berlin, bot einen, die Zuhörer stark fesselnden Vortrag über „Christentum und Weltpolitik". In seinen Ausführungen vertrat der Referent in wohltuender, versöhnlicher Weise den Standpunkt, daß wir auch den Staatsleitern, der herrschenden Klasse Milderungsgründe zubilligen müssen, wenn uns die Art, wie jene ihr Amt vertreten, auch zuweilen mit Unwillen erfüllen will. Wir sollten dessen immer eingedenk sein, daß sie in ihrer Eigenschaft als Mensch ja auch noch in der Entwicklung stehen und zu lernen haben, gleich wie auch wir. — Frl. M. Bittkau brachte in ihrem Vortrag über das Thema: „Wann haben die Reïnkarnationen ein Ende?" interessante Ausführungen über die Wiederverkörperungslehre. – Die Teilnahme an der jedem Vortrag sich anschließenden Diskussion war jedesmal eine sehr rege. – Die Besucherzahl ist in allmählichem Steigen begriffen. – Möge unsere Arbeit gedeihlichen Fortgang nehmen. D. Schriftf. B. Köhn.

Theosophische Gesellschaft in Deutschland. – An freiwilligen Beiträgen gingen ein von Herrn O. St. in W. 5 M., von Herrn Andr. Th. in Ü.-Rch. 5 M. Weitere Einsendungen sind sehr erwünscht und nimmt gern entgegen der Schatzmeister Ernst John, Berlin, Hochmeister-Str. 9.

Druck von E. E. Herzog in Meerane i. S.

Anzeigen-Teil.

Für die Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.
Anzeigengebühr: die 2gespaltene Nonpareille-Zeile 25 Pfennig. – Bei Wiederholungen hoher Rabatt.

Das Wort.

Eine deutsch-amerikanische Monatsschrift

gewidmet dem

Studium der Göttlichen Wissenschaft und deren praktischen Anwendung im Heilen und Entwickelung des geistigen Lebens.

Jährl. Abonnement für Amerika Doll. 1,–. Fürs Ausland Doll. 1,25 (Mk. 5). Einzelhefte 10 Cents.

Vorhergehende Jahrgänge (12 Hefte) ungebunden für Amerika 60 Cents; fürs Ausland 75 Cents. Gebundene Jahrgänge Doll. 1,25. Probenummern gratis.

Zu beziehen von

H. H. Schröder, 3537 Crittenden Str., St. Louis, Mo. U. S.

oder durch die

Redaktion des „Theosophischen Lebens“,

Berlin SW. 48, Wilhelmstr. 120.

Empfehlenswerte Bücher.

Studien in der Philosophie des Lebens. Ein praktisches Lehrbuch von Lucia Beckham. Brosch. 60 Cents; geb. Doll. 1,–.

Wahrheit in Wort und Lied. Eine Sammlung von Liedern, zusammengestellt von H. H. Schröder und E. Krohn. Schuleinband 60 Cents; Leinwandeinband 85 Cents.

Geistige Nahrung. Von Johann Scheffler. Leinwandeinband 60 Cents; Ledereinband Doll. 1,–.

Studien der Göttlichen Wissenschaft. Von Fannie B. James. Gebunden 50 Cents.

Heilmittel des großen Arztes. Von H. M. Kohaus. Broschiert 40 Cents.

Leben und Gesundheit. Von H. M. Kohaus. Brosch. 40 Cents.

Josephine Verlage's Schriften.

Fingerzeige und Wegweiser. Brosch. 75 Cents; geb. Doll. 1,–.

Die Natur und Bestimmung des Menschen. Broschiert 50 Cents.

Die Wissenschaft des Seins. Broschiert 60 Cents.

Wie wir unser Schicksal beherrschen. Gebunden Doll. 1,–.

Vivisektion.

Es ist nicht gut noch geraten, etwas wider das Gewissen zu tun oder — zu unterlassen!

Keine Tierquälerei ist so furchtbar, wie die qualvollen, verbrecherischen Versuche, die von Männern der „Wissenschaft“ an Tieren vorgenommen werden. Keine Scheingründe können sie vor dem Richterstuhle edlerer Menschlichkeit und strenger Gerechtigkeit rechtfertigen. Daher fordern wir alle Tier- und Menschenfreunde auf, unserem Verein beizutreten. Der Jahresbeitrag ist freigestellt; von 3 Mk. ab erhält jedes Mitglied die Monatsschrift

„Der Tier- und Menschenfreund“

(jährlich 2 Mk.), sowie Flugschriften kostenfrei geliefert.

Der Vorstand

des Internationalen Vereins zur Bekämpfung der wissenschaftlichen Tierfolter (Vivisektion)
(Deutsche Hauptstelle des Weltbundes
zum Schutze der Tiere und gegen die Vivisektion)
Dresden, Albrechtstraße 35.

Wahres Leben

Organ Deutscher Spiritualisten-Vereine.

Vielgelesene und weitestverbreitete
illustrierte Zeitschrift für Spiritismus (Spiritualismus), Hypnotismus, Magnetismus und verwandte **Gebiete.**

Erfolgreiches Insertions-Organ.

Anerkannt bestes und billigstes Fachblatt für Anhänger der Geistlehre.

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats.

Preis jährlich franko nur Mk. 3.—; halbjährlich Mk. 1.50; Ausland jährlich Mk. 3,50. Zu beziehen durch jede Buchhandlung und Postanstalt, sowie direkt von

Ernst Fiedler, Spezialverlag für Spiritismus. **Leipzig.**

Probe-Nummern und Bücher-Verzeichnisse überallhin gratis und franko.

Der Naturopath
und
Gesundheitsratgeber

Monatsschrift für Naturopathie: Die Lehre der körperlichen und geistigen Regeneration.

Jahres-Abonnement $ 1.— für Amerika
Jahres-Abonnement $ 1,50 (6 Mk.) für das Ausland.

Probenummern gratis. Englische u. deutsche Ausgabe.

Benedict Lust, N. D., Eigentümer und Herausgeber.
Bureau u. Redaktion: **124 E 59th Street New-York U.S.A.**

Agenten gegen hohe Bezahlung verlangt.

Abteilungen:
New-York Naturopathic Institute, American School of Naturopathy (Inc.), Naturopathic Supplies Store, } 124 East 59th St., N. Y.
American Health Home (Natur-Heilanstalt), "Youngborn", Butler, New-Jersey,
Florida "Youngborn", San Antonio, Florida.

Our other Publications:
The Kneipp Cure, 50 c.; Cloth, Doll. 1,00.
Baby's Kneipp Cure, 50 c.; Cloth, Doll. 1,00.
Return to Nature, Vol. 1. Doll. 1,50; Cloth, Doll. 2,00.
The Philosophy of Fasting, Doll. 1,00.
The Abuse of the Marriage Relation, 25 c.
Insomnia — 15 c.

Kneipp-Zentrale der Vereinigten Staaten Amerikas.
Vertretungen gesucht für Hygienische Bücher, Hygienische Nahrungsmittel, Hygienische Apparate etc.
Korrespondenz in 5 Sprachen.

Gesundes Leben

Familienblatt für Gesundheitspflege und allseitige Lebensreform.

Herausgeber: Dr. W. Hotz.

Diese Zeitschrift bespricht alle ethischen und physischen

REFORMEN,

welche auf das Wohlbefinden und die Erhaltung eines gesunden Lebens von Einfluß sind.

Gratisbeilage: **„Der Kinderarzt".**

Preis pro Halbjahr Mk. 1,80.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, die Post oder direkt von der Geschäftsstelle

„Gesundes Leben", Post Mellenbach i. Th.

Grosse Photographien

von

H. P. Blavatsky und **W. Q. Judge**

in Passepartout. **Grösse: 50 × 42 cm.**

Platin-ähnliche dauerhafte Ausführung.

Preis: Mk. 7,50 per Stück.

Als Geschenk empfehlen wir diese Bilder unseren Lesern und Freunden

Paul Raatz, Verlag, **Berlin SW. 48**, Wilhelmstr. 120.

MEHR LICHT

Herausgeber **Dr. med. O. Schär**

in **BERN.**

Monatszeitschrift für Heilkunde auf moderner naturwissenschaftlicher Erkenntnis aus dem Gebiete der Strahlungen.

Illustrierte wissenschaftliche Begründung der Fernwirkungen auf den Menschen (Licht, Magnetismus, Elektrizität etc.) Wichtig namentlich für solche, die sich in obige Heilmethode einführen wollen und auf wissenschaftlichem Boden bleiben.

Abonnementspreis jährlich **6 Mark.**

Bestellung durch jede Buchhandlung, direkt beim Herausgeber oder bei der Redaktion des Blattes.

Wie sollen wir leben?

Monatsblätter zur Förderung von

:: Gesundheit in Volk und Haus. ::

Vereinsorgan vieler Naturheilvereine.

Jahrgang (12 Hefte) **Mk. 1,20.**

Für Vereine bei Partie-Bezug billiger.

Insertionspreis:

Zeile 30 Pf., bei Wiederholungen Rabatt.

Probenummern versendet bereitwilligst und erteilt jede Auskunft

Deutsches Druck- und Versandhaus Langensalza.

„Sonnenstrahlen"

Monatsschrift für die Jugend.

Herausgegeben von Frau **Dora Corvinus.**

Preis pro Jahrgang Mk. 2,—.

Die **„Sonnenstrahlen"** bezwecken vornehmlich bei der Jugend ein Verständnis für das Wesen der „Allgemeinen Bruderschaft" anzuregen, und ihr jene Liebe gegen alle Wesen zu erwecken, die gerade im Kindesherzen noch schlummert. Im Kinde ist der Samen zu allem Wahren und Guten noch vorhanden. Sorgen wir dafür, daß er wirklich zum Emporkeimen kommt und nicht frühzeitig unterdrückt wird. — Den einen Teil jedes Heftes sollen Geschichten, Märchen und Gedichte ausmachen. — Der zweite Teil soll eine Plauderecke werden, in der wir die uns eingelaufenen Briefe unserer jungen Abonnenten zum Abdruck bringen wollen, damit diese sich ihre Gedanken über die verschiedenen Geschichten und Märchen mitteilen können.

Die Abonnenten von **„Theosophisches Leben"** erhalten die **„Sonnenstrahlen"** zu dem sehr ermäßigten **Preise von Mk. 1,— pro Jahrgang.**

Probenummer gratis und franko!

Schlesische Verlags-Anstalt von S. Schottlaender, Breslau.

Einladung zum Abonnement auf

Nord und Süd.

Eine deutsche Monatsschrift.

Nord und Süd

bringt **wertvolle Beiträge** unserer **berühmtesten Autoren** und erscheint in monatlichen Heften in eleganter Ausstattung mit je einer Kunstbeilage in Radierung.

Preis pr. Quartal (3 Hefte) Mk. 6,—, pr. Jahrgang (12 Hefte) Mk. 24,—.

Bestellungen nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Man kann jederzeit in das Abonnement eintreten.

Die bereits erschienenen Bände können in komplett broschierten oder fein gebundenen Bänden durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes bezogen werden.

Neu hinzutretenden Jahres-Abonnenten liefert die Verlags-Anstalt **gratis ohne jede Nachzahlung** zwei früher erschienene Bände von „Nord und Süd" (nach Wahl des Verlages) in hochelegantem Original-Band (Ladenpreis pro Band Mk. 8,—), durch Vermittlung der Bezugsquelle gegen Einsendung der Quittung über den vorausbezahlten Abonnements-Betrag.

Einzelne Hefte kosten 2 Mark.

Preis für die Original-Einbanddecke im Stil des Heftumschlages mit reicher Goldpressung pro Band Mk. 1,50.

Portraits aus Nord und Süd sind zum Preise von Mk. 1,50 für die große, Mk. 1,— für die kleine Ausgabe käuflich.

Gegen Einsendung des Betrages ist auch obige Verlagshandlung bereit, Gewünschtes zu expedieren.

Probeheft direkt durch die Verlags-Anstalt gegen Einsendung von 1 Mark.

Theosophische Gesellschaft in Deutschland

Geschäftsstelle: **Berlin SW. 48,** Wilhelmstr. 120.

Die Gesellschaft behauptet nicht, imstande zu sein, ohne weiteres unter den Menschen eine „Universal-Bruderschaft" einführen zu können, sondern sie strebt nur darnach, den Kern einer solchen zu schaffen. Viele Mitglieder glauben, daß die „spirituelle Identität aller Seelen mit der Weltseele", welche die Grundlage für eine wahre Bruderschaft bildet, der gemeinsame Hauptgedanke aller Religionen ist, und daß deshalb ein näheres Studium der Religionen und Philosophien aller Zeiten zur Verwirklichung einer universalen Bruderschaft nötig ist. Ferner glauben viele Mitglieder, daß ein Erforschen der höheren Kräfte in der Natur und im Menschen diesen Gedanken der Bruderschaft noch mehr zum Ausdruck zu bringen vermag.

Die Organisation der Gesellschaft ist ganz unsektiererisch. Sie stellt kein Glaubensbekenntnis auf, kein Dogma und keine Autorität. Auch ist sie nicht verantwortlich zu machen für den Glauben ihrer Mitglieder, von denen ihrerseits verlangt wird, dem Glauben anderer dieselbe Toleranz zu gewähren, die sie für den ihrigen in Anspruch nehmen.

Auf der Konvention der Gesellschaft am 31. August 1901 wurde folgende Proklamation und Sympathie-Erklärung angenommen:

„Die „Theosophische Gesellschaft in Deutschland" erklärt hiermit ihr brüderliches Wohlwollen und ihre freundschaftlichen Gefühle für alle theosophisch Strebenden und für alle Mitglieder aller Theosophischen Gesellschaften, wo immer sie auch wohnen mögen.

Sie erklärt hiermit ihre herzliche Sympathie und Hilfsbereitschaft für alle Personen und alle Organisationen, in Bezug auf alle geistigen Bestrebungen, ausgenommen in Sachen der Verwaltung und Leitung der Organisation, und ladet sie zur Korrespondenz und Mitwirkung ein.

Allen Personen, gleichviel welchen Standes, Glaubensbekenntnisses oder welcher Rasse, die gegenseitig Frieden, Toleranz und Selbstlosigkeit pflegen und die nach solchem Wissen trachten, welches zur Erhebung und zum Fortschritt der menschlichen Rasse beiträgt, sendet die „Theosophische Gesellschaft in Deutschland" die freundlichsten Grüße und bietet ihre Dienste nach Kraft und Möglichkeit an.

Sie reicht allen Religionen und religiösen Körperschaften, welche die Gewissensfreiheit des Individuums achten, und bestrebt sind, die Gedanken der Menschen zu läutern und ihren Lebenswandel zu bessern, die Hand und erklärt sich in Harmonie mit denselben.

Allen philosophischen und wissenschaftlichen Gesellschaften, sowie individuellen Forschern nach Wahrheit, gleichviel auf welcher Ebene, und mit welchen rechtlichen Mitteln dieselben auch arbeiten mögen, ist die Gesellschaft dankbar. Für die Entdeckung und Veröffentlichung aller Wahrheiten, die zur Erklärung und Bestätigung einer wissenschaftlichen Grundlage der Ethik dienen, wird die Gesellschaft sich gleichfalls stets dankbar erzeigen.

Schließlich ladet die Gesellschaft alle diejenigen zur Mitgliedschaft und Mitwirkung ein, die ein höheres Leben erstreben und die den Pfad, der dazu führt, schon in diesem Leben finden und betreten wollen."

Festgesetzte Beiträge für die Gesellschaft werden nicht erhoben; die Ämter werden nicht bezahlt. Alle Ausgaben werden durch freiwillige Beiträge gedeckt.

Gesuche um Aufnahme als Mitglied der Gesellschaft wolle man richten an

Paul Raatz, Sekretär der „T. G. in D."
Berlin SW. 48, Wilhelmstr. 120.